©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

schaft in der letzten (politischen) Instanz häufig zu Kompromissen gezwungen wird, da sich ihr Wert nicht in Heller und Pfennig quantifizieren läßt. Dem gesteigerten Umweltbewußtsein bei Politikern, aber auch dem Verantwortungsbewußtsein der Eigenfischereirechtsinhaber müssen wir es aber zuschreiben, daß Übernutzungen – wie sie in den Nachkriegsjahren üblich waren – in letzter Zeit nicht verwirklicht worden sind.

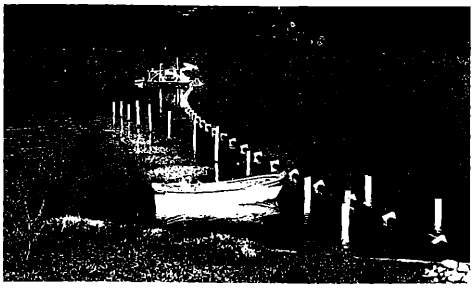
Ein anderes für die Fischhege brennendes Problem stellen Schotterentnahmen und Flußregulierungen dar, die – realistisch gesehen – kaum zu verhindern sind. Man ist deshalb bestrebt, diese Eingriffe zeitlich so zu verschieben, daß die Auswirkungen auf das Laichgeschehen und die Fischbrut sich in Grenzen halten. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch betonen, daß Bach- und Flußverbauungen nicht notgedrungen fischereischädlich sein müssen. Eine Verbauung ist allerdings meiner Ansicht nach nur dann gut, wenn sie in naturnaher Weise durchgeführt wird und nach einer gewissen Übergangszeit den Fischen wieder Nahrung und Einstand bietet. Weit schwerwiegendere Folgen als Bachregulierungen haben häufig die im gleichen Zuge vorgenommenen Grundmeliorierungen, sprich Entsumpfungen, Verrohrung und Kanalisierung von Seitengerinnen, welche gewissermaßen die Kinderstube der Fische darstellen. Diese Aufzuchtgräben sind jedoch kaum öffentlich – unter anderem handelt es sich um alte Bewässerungswaale, so daß die Möglichkeiten der Behörde eher gering sind.

Fischhege ist Verbesserung und Vermehrung des Fischbestandes. Der Erfolg der Fischhege hängt natürlich von den Ergebnissen der Gewässerhege ab. Der durch die relativ hohe Zahl von Fischern ausgelöste Gewässerdruck bedingt allerdings, daß nur in Einzelfällen und nur bei größeren Vereinen eine Unterteilung der Fischwässer in Fangstrecken und Schongebiete möglich ist, und somit der natürlichen Nachzucht, besser dem Nachwuchs, in den Wildgewässern Grenzen gesetzt sind. Man ist also größtenteils auf Besatzmaßnahmen mit allen damit verbundenen Nachteilen angewiesen. Es gelingt nur sehr zögernd, die Rechtsinhaber von den Vorteilen des Einbringens von Brut- und Jungfischen zu überzeugen, zumal das Gesetz ihnen relativ große Rechte einräumt: „Im Rahmen dieser Fischereiordnung steht ihm (dem Bewirtschafter) die Entscheidung über die fischereiwirtschaftliche Nutzung zu." Sich selbst erhaltende Bestände sind somit nur in einzelnen Fließgewässern vorhanden und das z.T. aus anderen Provinzen kommende Besatzmaterial ist häufig nicht entsprechend. Nach all diesen düsteren Prognosen über Südtirols Fischereiwirtschaft können wir allerdings auch auf einen positiven Aspekt hinweisen, nämlich die *marmorierte Forelle.* Dank der intensiven Bemühungen vor allem des F.V. Bozen (Trockenbefruchtung, Brutanstalt in Birchabruck und verschiedene Aufzuchtgräben) ist es gelungen, diese wohl wertvollste Salmonidenart des Adria-Gewässersystems in seiner natürlichen Umwelt zu erhalten.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Heinrich Erhard, Amt für Jagd und Fischerei der Auton. Prov. Bozen,
Hohratsstraße 4, I-39100 Bozen.

Seen-Sanierungsprogramm in Oberösterreich in der Endphase

Mit der Verlegung der rund 8,3 Kilometer langen Seeleitung am Mondsee sowie der ebenfalls noch für heuer beabsichtigten Verlegung einer rund 15 Kilometer langen Seeleitung am Irrsee tritt das Sanierungsprogramm für die oberösterreichischen Salzkammergutseen nunmehr in seine Endphase. Im Interesse der Reinhaltung des Mondsees hatten sich im Jahre 1973 die Gemeinden Mondsee, Tiefgraben, St. Lorenz und Innerschwand zum Reinhaltungsverband Mondsee zusammengeschlossen. Anschließend wurde mit dem Bau der erforder-



Verlegungsarbeiten an der Seeleitung Scharfling – Auhof am Mondsee.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

lichen Verbandsanlagen, der Errichtung einer rund sechs Kilometer langen Seeleitung von der Ortschaft Loibichl bis zur ebenfalls neu errichteten zentralen Kläranlage in Schwarzindien sowie den notwendigen Ufersammlern und Pumpwerken begonnen. Diese Anlagen sind inzwischen mehrere Jahre in Betrieb, sodaß bereits ein Großteil der Abwässer der in der Nordbucht des Mondsees gelegenen Siedlungsgebiete sowie der Ortschaft Loibichl in die zentrale Kläranlage geleitet werden können. Da der Mondsee das mittlere Glied der Seenkette Fuschlsee – Irrsee – Mondsee – Attersee bildet, erweisen sich die Sanierungsmaßnahmen an diesen Seen nur dann als erfolgversprechend, wenn entsprechende Maßnahmen auch im Einzugsgebiet dieser Seen gesetzt werden. Der Reinhaltungsverband wurde daher im Jahre 1980 auf die Gemeinden Zell am Moos und Oberhofen erweitert und trägt seither den Namen Reinhaltungsverband Mondsee-Irrsee.

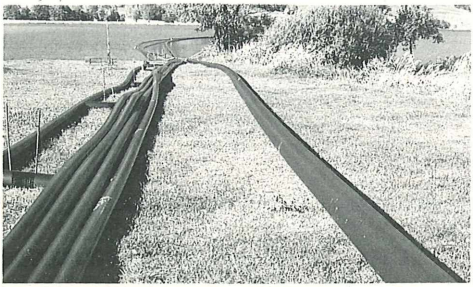
Zuzüglich der bereits bestehenden Seeleitung von Loibichl zur Kläranlage, deren Kapazität in einer zweiten Ausbaustufe nunmehr erweitert wird, werden jetzt weitere Seeleitungen von Achdorf in der Gemeinde St. Lorenz zur Kläranlage (rund 2 Kilometer) und von der Gemeinde Innerschwand in Richtung Unterach am Attersee (rund 1,1 Kilometer) verlegt. Gleichzeitig wird ein rund fünf Kilometer langer Verbindungskanal von Mondsee zum Irrsee hergestellt.

Weiters sind derzeit die Arbeiten für mehrere Aufschließungskanäle in Gang. Noch im heurigen Jahr will auch die Gemeinde Zell am Moos mit der Ortskanalisation beginnen, während sich die Ortskanalisation für die Gemeinde Oberhofen gegenwärtig noch im Planungsstadium befindet.

Die Verlegung der Seeleitung am Mondsee konnte bereits abgeschlossen werden. Nun wird die Leitungsverlegung am Irrsee in Angriff genommen. Spätestens bis Sommer 1984 wird auch der derzeit in Bau befindliche Verbindungskanal zwischen Mondsee und Irrsee fertiggestellt und der Ausbau der Kläranlage abgeschlossen sein.

Für die Sanierung der oberösterreichischen Salzkammergutseen wurden bisher ca. 1,2 Milliarden Schilling aufgewendet, wobei rund ein Viertel der Kosten vom Land beigesteuert wurde.

(ÖWWV-Mitteilungen,OÖ-LK)



Hier entsteht die Ringkanalisation am Irrsee. Die Seeleitungsabschnitte werden am Ostufer extrudiert und im See verlegt.

Beide Aufnahmen: Dr. Jagsch

Wissenschafter untersuchen Seebodenzustand im Bodensee

Von der Arbeitsgruppe „Seebodenzustand" der Internationalen Gewässerschutzkommission für den Bodensee (IGKB) wurden in den Jahren 1972 bis 1978 im gesamten Bereich des Bodensees Untersuchungen des Seebodens durchgeführt, um Rückschlüsse auf die Belastung des Sediments durch organische Sinkstoffe ziehen zu können. Als Indikatororganismen wurden die Schlammröhrenwürmer (Tubificiden, im Sediment von Gewässern lebende Verwandte der Regenwürmer) bearbeitet. Die Ergebnisse wurden 1981 im Bericht der Gewässerschutzkommission Nr. 25 unter dem Titel „Zum biologischen Zustand des Seebodens des Bodensees in den Jahren 1972 bis 1978" veröffentlicht. Zur weiteren Interpretation der Untersuchungsergebnisse ist aber noch eine artenmäßige (taxonomische) Bearbeitung der Tubificidenproben erforderlich. Zu diesem Thema fand Tage ein Kurs in der Vorarlberger Umweltschutzanstalt in Bregenz statt. (ÖWWV-Mitteilungen, VLK)

Sämtliche Fischnetze
Gehegenetze zur Aufzucht von Forellen
Perlongarne – Kork- und Bleileinen
Perlonseile – Netznadeln aus Perlon

Wilfried Aujesky
Netzerei, Seilerei
1070 Wien, Kaiserstr. 84, Tel. (0222) 932357

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: 37

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: Seen-Sanierungsprogramm in Oberösterreich in der Endphase 8-9